

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 11

Artikel: Wie man anderswo das Wochenende verbringt
Autor: Arnold, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

W I E M A N A N D E R S W O D A S W O C H E N E N D E V E R B R I N G T

Mit der Einführung der Fünf-Tage-Arbeitswoche wird in verstärktem Masse die Frage aktuell, was die Menschen mit dem verlängerten Wochenende anfangen werden. Es wird von höchster soziologischer Bedeutung sein, ob die Menschen sich des Wochenendes sinnvoll bedienen oder ob sie es sinnlos vergeuden werden. So mag es auch einmal ganz interessant sein, einen Blick in die Ferne zu werfen, um zu sehen, wie man in anderen Ländern das Wochenende verbringt. Selbstverständlich gibt es in keinem Land ein für alle gültiges «Wochenendschema», doch einige nationale Grundzüge in der Gestaltung des Wochenendes lassen sich fast für jedes Land aufstellen.

Im Lande des klassischen Weekends

Von den Engländern wird behauptet, sie hätten das Wochenende erfunden. In der Tat bildet sich der Engländer viel auf seine Wochenendtradition ein. Das echte englische Wochenende geht von Freitagmittag bis Dienstagmorgen, doch ein so langes Wochenende können sich nur wohlhabende Leute leisten. Das normale Wochenende dauert wie bei uns von Samstagmorgen oder Samstagmittag bis Sonntagabend. In den Städten steht es im Sommer im Zeichen einer gewaltigen Massenauswanderung. Mit dem Auto, dem Car, der Bahn, mit Motorrädern und Velos strömen Hunderttausende hinaus ins Grüne, an die Flüsse und ans Meer. Dort wird gezeltet, gepicknickt, in Motels oder in Hotels abgestiegen, je nach Lust und Geldbeutel. Die Kleidung der Wochenendler ist bequem und äusserst salopp, Bügelfalten und Krawatten sind verpönt. Auch bei grossem Andrang an bekann-

ten Wochenendorten spielt sich der Betrieb sehr diszipliniert, anständig und erstaunlich geräuschlos ab.

Ist man bei sehr schlechtem Wetter oder im Winter gezwungen, über das Wochenende zu Hause zu bleiben, wird auch hier die Bequemlichkeit ganz gross geschrieben. Die Wochenendbekleidung ist meist dieselbe wie draussen auf dem Land; man liest, hört Radio oder schaut eine Fernsehsendung an, isst, wenn man Hunger hat, verzichtet jedoch auf grosse Mahlzeiten, damit auch die Hausfrau das Wochenende geniessen kann.

Neuerdings verbringen viele Engländer das Wochenende, indem sie zweimal das Kino besuchen, mit dem Wagen durch die Gegend rasen oder sogar mit dem Auto in eines der neuen «Drive-in-Cinemas» nach amerikanischem Vorbild fahren. Engländer, die noch auf Tradition sehen, empfinden diese Form des Wochenendes als eine Entartung.

Frankreich: Das Wochende gehört der Familie!

Die Franzosen sind Individualisten. Und so sind auch ihre Wochendbräuche individualistisch. Aber eines haben sie in der Mehrzahl gemeinsam: Das Wochenende gehört der Familie, zu der in Frankreich auch die entferntesten Tanten gezählt werden.

Da der Franzose sehr milieugebunden ist, bleibt er auch am Wochenende in der vertrauten Umgebung oder er nimmt sie mit. Das erklärt auch, warum man in Frankreich immer wieder Autos sieht, die mit der ganzen Verwandtschaft des Autobesitzers und mit häuslichen Gerätschaften in geradezu lebensgefährlicher Weise vollgestopft sind. Diese Karawane strebt meist einem Wochenendgrundstück mit winzigem Häuschen zu, wo man die Freizeit in drangvoller Enge, aber urgemütlich verbringt.

Wer zu Hause bleibt — und sehr viele Franzosen bleiben über das Wochenende zu Hause — macht Verwandtenbesuche, geht ins Kino, spielt Karten mit Freunden, wobei jeweilen die Flasche Wein nicht fehlen darf. Häufig geht man auch mit Freunden oder Verwandten in ein gutes Esslokal, um dort gut und reichlich zu essen.

Der Dänen Liebe gehört dem Sommerhaus

In Dänemark bestimmt das Klima das Wochenende. Der Sommer ist kurz und meist kühl, im Winter fällt kein Schnee, es ist neblig und nass-



Eislaufen im Herzen von New York
Foto H. P. Roth

kalt. Im Winter geht der Däne deshalb kaum aus seinen vier Wänden. Seine Leidenschaft an solchen Tagen: Das Lösen von gewaltigen Kreuzworträtseln und Canasta-Spielen. Im Sommer zieht man jedoch hinaus an die See, die hier fast immer beinahe vor der Haustüre liegt. Die grosse Liebe des Dänen aber gehört dem Sommerhaus, das in Dänemark nicht nur reiche Leute besitzen. Diese Sommerhäuser, meist am Meer gelegen, werden auch an regnerischen Wochenenden aufgesucht. Man schätzt, dass allein rund um Kopenhagen etwa 100 000 dieser Sommerhäuser stehen. Das Camping ist hier hingegen nicht sonderlich beliebt. Das mag vor allem auf das auch im Sommer sehr oft kühle und regnerische Wetter zurückzuführen sein.

Italien: Wochenende auch unter der Woche

Das Wochenende in unserem Sinne ist in Italien bei der grossen Masse völlig unbekannt. Der Italiener sucht am Wochenende nicht wie wir Erholung und Entspannung, weil er das im Durchschnitt gar nicht nötig hat. Die Managerkrankheit ist in Italien genau so unbekannt wie unser Wochenende. So denkt der Italiener auch nicht daran, über das Wochenende aufs Land zu fahren. Es ist bezeichnend, dass die italienische Sprache das Wort Wochenend gar nicht kennt. Man spricht in Italien nur vom Sonntag, und dieser Sonntag ist ausgefüllt mit den vier «C», mit chiesa, calcio, cinema, corso, also: Kirche, Fussball, Kino und Promenade. Morgens geht es in die Kirche, mittags zum

Fussball, abends auf die Promenade, wo man sich in seinem besten Staat produziert, und nachts ins Kino. Wer ein Auto hat, rast zwischendurch in halbsbrecherischem Tempo durch die Gegend, kehrt jedoch pünktlich zum Fussballspiel, der Promenade oder dem Kino zurück.

In Griechenland geht man auf «Ekdrome»

Die alte Generation in Griechenland kennt den modernen Wochenendbetrieb nicht und will ihn auch nicht kennenlernen. Sie bleibt über das Wochenende zu Hause, hält lange Siesta und besucht am Spätnachmittag die Verwandten, die in erreichbarer Nähe wohnen. In Griechenland ist der Zusammenhalt in der Verwandtschaft noch weit stärker als in Frankreich.

Die junge Generation hat von den Besatzungsmächten, die sie kennengelernt hat, also den Italienern, den Deutschen, den Amerikanern und den Engländern einiges an Sitten und Gebräuchen übernommen. So hat sich zumindest in den Städten die orthodoxe Moral in bezug auf die Frauen gelockert. Ueber das Wochenende sieht man viele junge Leute, die mit ihrer Freundin einen Ausflug machen oder zum Baden gehen. Häufiger allerdings tun sich mehrere junge Männer und Mädchen zusammen, um gemeinsam eine «Ekdrome», einen Kollektivausflug zu unternehmen. Da es in Griechenland nur wenige Autobesitzer gibt, mieten sie sich einen kleinen Lieferwagen und fahren los. Unterwegs und am Zielort singen sie ihre alten Lieder und tanzen ihre alten Tänze.

A N E K D O T E N

Gesammelt von Grete Schoeppel

Fünf Dollar wert

Abraham Lincoln hatte eine grosse Begabung, Geschichten zu erzählen. Ein Buchhalter kann davon folgendes berichten:

«Ich wurde in meinem Leben nur einmal wegen unwürdigen Betragens vor Gericht bestraft, und zwar von dem bekannten Richter Davies mit fünf Dollar. Ich führte damals einen Prozess, als Lincoln, der zu jener Zeit Rechtsanwalt war, herein-

kam und mir eine derart komische Geschichte erzählte, dass ich laut herauslachen musste.

Da sagte Davis zu Lincoln: «Das muss aufhören, Mr. Lincoln. Sie stören dauernd die Verhandlungen mit Ihren Geschichten!» — Und zu mir sagte er: «Fünf Dollar wegen Ihrem Gelächter!»

«Die Geschichte ist fünf Dollar wert!» sagte ich zu meiner Verteidigung.

Als nach einigen Minuten Lincoln gegangen war, rief mich Davis zu sich heran. «Was hat er Ihnen denn für eine Geschichte erzählt? fragte er.

Ich machte ihn damit bekannt, und er lachte so laut, dass er sich eigentlich selbst in Strafe hätte nehmen müssen. «Behalten Sie Ihre fünf Dollar!» flüsterte er mir dann zu.